

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 84.

Dienstag den 19. Oktober

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 68 fr., — vierteljährlich 34 fr. — Einrückung-Gebühr: die dreiwöchentliche Zeit aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Bekannte Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Hinsichtlich der Fragen:

- 1) welche Bedeutung der nach §. 32 der Verfassungs-Urkunde und nach §. 1 und 12 der K. Verordnung vom 15. August 1817, von den Auswanderern zu stellende Bürgerschaft beizulegen sei, und
- 2) ob und welche Maßregeln bei der Vermögens-Ausfolge an Württemberger, welche ohne vorhergegangene förmliche Auswanderung im Auslande ihren Wohnsitz genommen haben, oder ohne Vorbehalt des Staatsbürgerrechts in auswärtige Staatsdienste getreten sind, (Verfassungs-Urkunde §. 34 und 35) zu Gunsten ihrer inländischen Gläubiger zu treffen seien, haben schon vor mehreren Jahren und wieder in neuerer Zeit zwischen den Ministerien der Justiz und des Innern Communicationen statt gefunden, und sind sowohl von den höheren Gerichten als von den Kreis-Regierungen gutachtliche Aeußerungen abgegeben worden.

Was nun die Frage 1 betrifft, so wird von der Mehrzahl der Gerichte der Bürgerschaftsleistung für einen Auswanderer nicht die Bedeutung einer cautio iudicatum solvi, sondern diejenige einer cautio iudicio sisti beigelegt, ebendeshalb aber auch für ein Bedürfnis erklärt, daß zu besserer Sicherstellung der Gläubiger von Auswanderern gegen Verluste in soweit Maßregeln getroffen werden, als es zu Ausführung der in der Verfassungs-Urkunde selbst enthaltenen Bestimmung, daß der Auswandernde vor der Auswanderung seine Schulden zu berichtigen verbunden sei, erforderlich ist.

Betreffend sodann die Frage 2, so ist von einigen Seiten, und insbesondere von dem Obertribunal ausgeführt worden, daß derjenige Württemberger, welcher ohne einen ihm zugestandenen Vorbehalt des Staatsbürgerrechts in auswärtige Staatsdienste tritt, oder ohne Königl. Bewilligung in einem fremden Staate seinen bleibenden Wohnsitz nimmt, damit auch seinen allgemeinen Gerichtsstand in Württemberg aufgegeben habe, das auch im Fall der Begründung eines besonderen Gerichtsstandes die Gerichte nur auf Anrufen einer Partei wegen privatrechtl. Ansprüche in Thätigkeit zu treten berechtigt und verpflichtet seien, und daß die Vermögensbeschlagnahme gegen einen Ausländer nur unter den gesetzlichen Voraussetzungen eines Arrests verfügt werden könne.

Aus diesen allgemeinen Sätzen wird so-

dann gefolgert, daß die Gerichte nicht befugt seien, im Interesse der Staatsangehörigen von Amtswegen gegen einen Ausländer (als welcher auch derjenige zu betrachten, auf welchen die §. 34 und 35 der Verfassungs-Urkunde Anwendung finden) eine Maßregel zu treffen, durch welche jene veranlaßt werden sollen, ihre Ansprüche gegen Letzteren zum Zweck ihrer Befriedigung aus dem Vermögen des Ausländers, das dieser aus dem Lande zu ziehen im Begriff ist, geltend zu machen, daß es vielmehr jedenfalls nur die Administrativstellen sein können, welche die geeigneten Vorkehrungsmaßregeln zu treffen und somit einen öffentlichen Aufruf zu erlassen haben, und daß somit, wenn ein unter gerichtlicher Aufsicht stehendes Vermögen ausgefolgt werden soll, ihnen (den Administrativstellen) die weitere Verfügung zu überlassen wäre.

In Anwendung dieser Grundsätze werden die Vormundschaftsbehörden angewiesen, die Ausfolge des unter öffentlicher Aufsicht stehenden Vermögens auswandernder, beziehungsweise ohne förmliche Auswanderung ihres Staatsbürgerrechts verlustig gewordener Württemberger nur nach vorgängiger Zustimmung des betreffenden Oberamtes eintreten zu lassen.

Nagold, den 15. Okt. 1858.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

Berneck.

Gefundener Regenschirm.

Am Samstag den 9. d. M. wurde auf der Thalstraße zwischen hier und Altensteig ein seidener Regenschirm gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr

binnen 15 Tagen

hier abholen, da nach Ablauf dieser Frist solcher dem Finder zuerkannt werden wird.

Den 15. Okt. 1858.

Stadtschultheißenamt.

Isfelshausen,

Oberamts Nagold.

Tannenzapfen-Verkauf.

Das Erzeugniß an Tannenzapfen in den hiesigen Gemeindegewaldungen wird am

Freitag den 22. Okt. d. J.

pachtweise vergeben, wozu die Liebhaber auf Vormittags 9 Uhr

auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Die zur Verpachtung kommenden Schläge können auf Verlangen von dem Waldmeister vorgezeigt werden.

Den 18. Okt. 1858.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Kuppingen,
Oberamts Herrenberg.
Magd-Gesuch.



Ein wohlgezogenes Mädchen von 16-18 Jahren findet in einem Kaufladen eine Stelle. Es hat sich in der kleinen Familie allen häuslichen Geschäften zu unterziehen. Bei entsprechender Treue und gutem Geschick würde es nach und nach in die Ladengeschäfte eingeweiht. Reinlichkeit und Pünktlichkeit sind weitere Haupt-Erfordernisse. Gute Behandlung wird bei Wohlverhalten zugesichert. Eintritt bis Weibnachten.

J. F. Wichele.

Sindlingen,
Oberamts Herrenberg.
Obst-Verkauf.

Zu nächster Woche werden hier noch einige 100 Simri ganz gutes Mostobst zu den laufenden Preisen abgegeben.

Den 16. Okt. 1858.

Bräuninger.

Nagold.
Bettfedern
in schöner, saumreicher Sommerwaare, das Pfd. à 1 fl. 18 fr., 1 fl. 24 fr., 1 fl. 30 fr. und 1 fl. 40 fr., erkauft sich zu empfehlen

Albert Gayler,
neben der Rapp'schen Mühle.

Nagold.
Fruchtsäcke das Stück à 1 fl. 18 fr. sind zu haben bei

Albert Gayler.

Mindersbach,
Oberamts Nagold.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer Hund, halb Gühnerhund, hat sich am 12. d. M. bei mir eingestellt, und wolle der Eigenthümer solchen innerhalb 8 Tagen gegen Vergütung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühr abholen.

Den 13. Okt. 1858.

Georg Friedrich Bühler.

Nagold.
Einige Centner ferndige, sehr gesunde Sopsen verkauft

Aderwirth Kohler.

Brief-Couvert

für Beamten und Private in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

<p>27^a Beihingen, Oberamts Nagold. Geld auszuleihen. Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 600 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat. Johannes Braun.</p>	<p>Nagold. Geld auszuleihen. Der Unterzeichnete hat bis Martini 323 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Friedrich Schweifle.</p>	<p>Nagold. Geld auszuleihen. Der Unterzeichnete hat bis Martini 1200 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Wagner Killinger.</p>
---	---	---

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 14. Okt. 1858.			Altenstaig, 13. Okt. 1858.			Freudenstadt, 9. Okt. 1858.			Calw, 9. Okt. 1858.			Tübingen, 15. Okt. 1858.			Heilbronn, 16. Okt. 1858.			Viktualien-Preise. Nagold. Alex. Krieg.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	6 36	6 16	5 54	6 36	6 30	6 18	—	—	—	6 39	6 27	6 —	—	—	—	—	—	—	Ochsenfleisch 10 fr. — fr.
neuer	5 —	4 29	4 —	—	5 —	—	—	—	—	5 21	5 14	5 —	6 33	5 45	5 2	6 40	5 23	4 30	Minderfleisch 7 n. 8. 7. 8. "
Kernen	—	—	—	13 20	—	—	11 21	13 45	12 8	11 —	12 42	11 —	—	—	—	—	—	—	Kalbsteisch 7 " 7 "
Daber	7 40	5 40	5 —	7 32	6 26	5 15	7 30	7 —	6 30	6 12	5 55	5 24	6 34	6 14	6 —	7 —	5 54	3 36	Schweinefleisch abgezogen 9 " 10 fr.
Serfle	8 48	8 18	7 12	—	9 20	—	9 36	9 15	8 30	9 24	9 21	9 18	8 56	8 23	8 —	—	9 30	—	unabgezogen 11 " 11 fr.
Walgeln	—	10 —	—	—	—	—	—	12 56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 Pf. Kernendr. 24 " 24 fr.
Roggen	—	8 48	—	10 48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 " Mittelbrot 20 " 20 fr.
Bohnen	—	1 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 " Schwarzbrot 16 " 16 fr.
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Kr.-Woch 7 2. — 7 1/4 2.
																			1 Wfs. Butter 24 fr.
																			1 " Rineischmalz 28 fr.
																			1 " Schmalzschm. 28 fr.
																			7 Eier für 8 fr.

Weinpreiszettel.

Besigheim. Stadt Besigheim den 15. Okt. Mittelgewächs 30, 34 bis 40 fl. Den 16. Oktober. Von 30 bis 50 fl. Ausstich. — **Bönnigheim** den 15. Okt. Mehrere Käufe zu 27 bis 30 fl. Lese dauert noch fort.

Leonberg. Weil im Dorf den 16. Okt. Vorrath 400 Eimer. Gewicht 75—80 Grad. Einige Käufe zu 33 und 34 fl. Mehreres auf Schläge.

Marbach. Runderlsheim den 15. Okt. Räsbergermehrere Käufe zu 62 fl. Uebrigens Gewächs einige Käufe zu 35—42 fl.

Neckarsulm. Stadt Neckarsulm 15. Okt. Gemischtes Gewächs einige Käufe zu 25, 30, 33 fl. Gemischtes Gewächs Ausstich 44 fl. — Bei der am 13. Okt. bei feuchter Bitterung und unfundlich vorgenommenen Wägung der Traubensorten aus den Scheuerbergweinsbergen des Prinz-Karl-Wirth Brunner in Neckarsulm ergab sich folgendes Gewicht: Klevner 96, Trollinger 78, Ruländer 93, Elbling roth 86, ditto weiß 84, Traminer 98, Sylvaner weiß 95, ditto roth 87, Riesling 91, Burgunder 94, Muskateller 98, Gutedel 84, Urban 94, Betseliner 85 Grad. Gesamtgewicht 90 Grad.

Waiblingen. Strümpfelbach den 16. Okt. Ein Kauf zu 27 fl. Gew. 70 bis 82 Grad.

Weinsberg. Stadt Weinsberg den 15. Okt. 28 bis 33 fl., weißer gedeckter Ausstich 40 fl.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 18. Okt. Der am vergangenen Donnerstag hier stattgehabte Vieh- und Krämermarkt kann, was den ersten betrifft, wohl zu den besuchtesten seit vielen Jahren gezählt werden, denn es frequentirten denselben 354 Paar Ochsen, 81 Kühe, 60 Kalbeln, 36 Stück Schmalvieh und 186 Schweine. Der höchste Erlös für ein Paar Ochsen war 420 fl., der niedrigste 126 fl.; für die als verkauft zur Anzeige gebrachten 75 Paar Ochsen betrug der Gesamterlös 18,850 fl. Für die wachsende Bedeutsamkeit der hiesigen Viehmärkte spricht weiter der zahlreiche Besuch von Käufern aus Stuttgart, aus dem Badischen und Rheinbaiern, die auch das meiste Mastvieh wegführten. Wie beim letzten Bartholomäi-Markt, so auch diesmal hatte die Stadt für jedes zu Markt gebrachte Paar Ochsen 1 fl. Reise-Entschädigung ausgesetzt, welches Opfer die Stadtkasse zur Hebung der hiesigen Viehmärkte auch beim nächsten Marke bringen wird. Der Krämermarkt dagegen kann höchstens als ein mittelmäßiger bezeichnet werden, und haben die Wirthe, Metzger und Bäcker wie fast immer die beste Rechnung dabei gefunden. — Gleichwie in den mit Neben bespaukten Gegenden während der Weinlese verschiedene Herbstfeierlichkeiten stattfanden, so vereinigte sich auch hier letzten Freitag eine größere Gesellschaft im Bad Köthenbach, um den Herbst in ähnlicher Weise durch Feuerwerk zu feiern, nur mit dem Unterschiede,

daß diese Feier einem Gewächse galt, das unsere Berge und Gegend in diesem Jahre in so reicher Fülle erzeugten, und das auch die jehigen Bacchusöhne schätzen gelernt haben, nämlich der für den Armen wie den Reichen fast unentbehrlich gewordenen Kartoffel.

Der Goldarbeiter Dinger aus Ludwigsburg, welcher vor etwa 10 Jahren wegen Mords zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde und bis jetzt im Penitentiarius saß, ist begnadigt worden unter der Bedingung, daß er nach Amerika auswandert. Er hatte sich während seiner Haft eine namhafte Summe erspart und wurde heute durch einen amtlichen Conducieur nach Havre spedirt. (Stutt. Anz.)

Die Zündhölzchenfabrik von F. A. Luz in Blaubeuren hat jetzt eine Hobelmaschine, die täglich 4,500,000 Stück Zündhölzchen liefert. — Vor wenigen Jahren noch kannte man nur Spaltmaschinen, die täglich von 30,000 bis 50,000 Hölzchen lieferten. (H. S.)

Vor dem Schwurgericht in Hall kam in diesen Tagen ein großer Teufelschittations-, Weiserbeschwörungs- und Schatzgräberprozeß zur Verhandlung, aus dem man mit Bedauern entnahm, daß noch der grassendste Aberglauben unter dem gemeinen Volke herrscht. In sieben Fällen spielt der Teufel oder ein Geist die Rolle. Die 12 Angeklagten wurden sämmtlich von 7 Jahr 6 Monat Zuchthaus bis 1 Monat Arbeitshaus herab verurtheilt. (Stutt. Anz.)

Der König von Preußen ist über Leipzig, Hof, München und Innsbruck nach Meran mit großem Gefolge abgereist. Bei der Abreise grüßte der König, am offenen Fenster des Salonwagens stehend, die Versammelten, indem er die rechte Hand auf's Herz legte, den alten Braugel umarmte und küßte er, dem Prinzen von Preußen rief er zu: auf baldiges Wiedersehen!

In Reuß Gera haben sie einen geschickten Einfall gehabt: es ist eine Verordnung erschienen, wornach die Aerzte alle Recepte, die eine Arznei verordnen, mit Tinte und deutlich schreiben müssen, damit die Apotheker nicht mit Hieroglyphen zu kämpfen haben und nicht in den Fall kommen, Arzneien aus dem Stegreif zu bereiten. (St. Anz.)

Kopenhagen, 13. Okt. „Fädrelandet“ meldet in einer Correspondenz aus Paris, in den diplomatischen Kreisen daselbst mache eine Circularnote der schwedischen Regierung Aufsehen, worin diese als nordische Macht lebhaft Besorgnisse für den Fall äußere, daß eine Exekutionsarmee des deutschen Bundes sich der Eider nähern sollte. (Fr. Pst.)

Die erste Gemahlin des jehigen Königs von Neapel soll in Folge „notorischer Wunder nach ihrem gottseligen Hinscheiden“ selig gesprochen und zur Heiligen erklärt werden.

Paris, 12. Okt. Der Kaiser hat der Braut des Herzogs v. Malakoff Eine Million Franken als Mitgift gegeben und die Kaiserin gibt die Ausstattung, die sehr glänzend ausgefallen sein soll. (S. T.)

Kaiser Napoleon ist ein sehr galanter Ehgemahl und Schwiegerohn. Der Kaiserin, die das Soldatenlager in Chalons besuchte, ritt er mit allen Marschällen und einem großen Gefolge weit entgegen und ihrer Mutter, der Gräfin Montijo, schenkte er einen Palast in Paris, der im Ankauf 2½ Millionen gekostet hat und nach seiner neuesten Erweiterung 5 Millionen unter Brüdern werth ist.

Petersburg, 6. Okt. Seit einigen Tagen verkündet die weiße Flagge auf dem Winterpalast die Rückkehr S. Maj. des Kaisers von seiner großen Rundreise, doch wird sich S. Maj. erst in einigen Tagen bei Gelegenheit einer großen Revue der Garde öffentlich zeigen. Ueberall, wo er von dem Landesadel empfangen wurde, drehten sich die Worte, die er an jenen richtete, um die Bauernfrage, darauf hinweisend, daß es sein unabänderlicher Entschluß sei, auf dem begonnenen Wege weiterzugehen und daß das, was zum Besten Russlands gechehe, keinem Theile zum Schaden gereichen könne. Der Adel solle in seinen Vorschlägen dahin zielen, seinen eigenen Vortheil mit dem der Bauern auszugleichen. In Nischni Romgorod, dem großen Verkehrspunkte des östlichen Russlands, äußerte sich S. Maj. unter Anderem gegen die Adelsdeputation dahin: „Es walten Persönlichkeiten unter Ihnen meine Herren! und Persönlichkeiten schaden stets der guten Sache, das ist Schade; sorgen Sie, daß solche Einflüsse aufhören.“ Jeder Adelsconvent erhielt Erlaubniß, bei der Besprechung der eingegangenen Vorschläge in Petersburg sich durch zwei Abgeordnete vertreten zu lassen. — Man sieht aus allen Schilderungen dieser Reise, mit welchem unermüdblichen Eifer der Kaiser das verfolgt, was er als die Aufgabe seines Lebens einmal erfaßt hat. (S. I.)

Rußland. Am 30. September ist die Gouvernementsstadt Drel abgebrannt. 500 Häuser, Geböfde, Läden und eine Menge Waaren sind eingeeäschert. Am 28. Sept. ist die Stadt Liwny (Gouvernement Drel) von einem Brande heimgesucht worden, der ebenfalls 200 Häuser und eine Menge Waaren vernichtet hat. (B. S.)

New-York, 16. Sept. Die Zahl der Passagiere des Dampfers „Superiore“, welcher am Sonntag von Louisville nach Cincinnati fuhr, wurde ganz unerwartet durch fünf kleine Weltbürger vermehrt. Eine amerikanische Dame kam nämlich Abends gegen 9 Uhr, als der Dampfer bei Warsaw landete, mit Zwillingen, und gleich darauf eine deutsche Dame mit Drillingen, drei prächtigen Buben, nieder. Man kann sich das Aussehen, welches dieser edle Wettstreit zwischen der Amerikanerin und der Deutschen unter den Passagieren erregte, leicht vorstellen. (N. B. S.)

Amerika. Im nordamerikanischen Sklavenstaate Maryland ist kürzlich ein farbiger Geistlicher zu 10jähriger Zuchtbaustrafe verurtheilt worden, weil er ein Exemplar von „Dunkel Tom's Hütte“ besaß. — Wie haben bereits berichtet, daß ein Dampfer der Vereinigten Staaten (der Delphin) ein nach Kuba bestimmtes Sklavenschiff, die „Echo“ kaperte. Ueber die Behandlung der Sklaven auf der „Echo“ erzählt ein Berichterstatler Folgendes: Die Mehrzahl der Neger hatte sich auf das Verdeck niedergekauert oder lag der Länge nach auf dem Rücken. Keiner schien über 25 Jahre alt zu sein. Einige sahen wohl und kräftig aus, aber die meisten waren sich und abgezehrt und schienen dem Tode nahe. Es mochten ihrer etwa 250 Männer und 50 Weiber auf dem Verdecke sein. Der Raum für die Männer unter dem Verdecke war 55 Fuß lang, 19' breit und 44 Zoll hoch. Der Raum für die Weiber nebenan 12 Fuß lang 19' breit und 46 Zoll hoch. Unmittelbar unter diesen Räumen befanden sich die Lebensmittel, Reis, Erbsen und Wasser. Daraus wird ein Brei bereitet und 2mal des Tages, um 10 und 4 Uhr, in Nimmern vorgelegt, um welche je 6 Neger Platz nehmen. Jeder greift mit der Hand zu, wobei strenge darüber gewacht wird, daß die Stärkern nicht mehr verschlingen, als ihnen gebührt. Gleichzeitig erhält ein Jeder einen Schoppen Wasser. Beim Anbruch der Nacht und wenn das Wetter nicht stürmisch ist, werden sie dicht neben einander auf eine Seite und zwar so zusammengelegt, daß das Gesicht des Einen stets den Rücken des Andern zugesehrt bleibt. In dieser löffelartigen höchst schmerzhaften Lage bringen sie die

Nacht zu, ohne sich umdrehen oder sonst rühren zu dürfen. Bei Tagesanbruch werden Eimer mit Wasser über diese Reihen hingegossen, um den Unrath der Nacht über Deck zu spielen. Es war ein ergreifender Anblick, diese armen Skeletten von der „Echo“ auf's Fort Pinckney marschiren zu sehen, denn Viele starben auf dem Wege u. s. w.

Pflicht und Liebe.

(Schluß.)

„Wie, so schnell könntest du mich verlassen?“ sprach Karl wehmüthig, „fürchtest du vielleicht Gefahr für deine Tugend? O bleib, Amalie! Wer solche Prüfungen wie ich bestanden hat, der unterliegt keinem Kampfe mehr. Vergessen soll ich dich? Wie wäre dieses möglich? Nein Amalie, du wirst in diesem Herzen thronen, so lange meine Pulse schlagen! Doch will ich deiner früheren Pflichten, um der spätern willen, dich entbinden — du sollst mich nie mehr wieder sehen; allein zuvor mußt du eine Bitte mir gewähren, und deinem Bräutigam die letzte Schuld dadurch bezahlen! Erkläre mir, wie es kam, daß meine Verlobte mit einem Andern sich vermählte; erkläre mir, wie es möglich war, daß ein treues Mädchen bis zum Meineid sich vergaß!“

„Du bist bitter, Karl, aber höre mich, und urtheile dann. — Meine heißen Thränen folgten dir beim traurigen Abschiede, als du in die blutige Schlacht zogst. Mit banger Hast griff ich bald nach jedem Zeitungsblatte, welches Nachrichten vom Kriegsschauplatz brachte. Das mörderische Treffen bei Leipzig sollte geliefert werden; ganz Frankreich setzte auf dessen günstigen Erfolg seine einzige Hoffnung. Die Trauerbotschaft kam, mit ihr die schreckliche Nachricht, daß Karl von W. . . . sich unter den Vermithen befände. Das trostlose Mädchen sah seine bangen Ahnungen erfüllt! — Doch gab ich immer noch der Hoffnung, dieser Tochter des Lichts, in meinem Herzen Raum, denn dein Name stand ja nicht auf der Todtenliste. Bald folgten indessen umständlichere Nachrichten von jener unseligen Schlacht; rühmlich erwähnten sie deiner bei der Vertheidigung einer Batterie, aber — sie meldeten auch zugleich deinen gewissen Tod. Bewußtlos sank ich zu Boden, obschon man mir diese Schreckensbotschaft mit schonender Vorsicht mitgetheilt hatte. Dein Vater betrauerte schon seit mehreren Monden den Verlust seiner beiden Erstgeborenen. Dieser neue Schlag erschütterte den greisen Mann zu heftig — er unterlag, und schon nach wenigen Tagen trug man den kinderlosen Vater nach dem Orte der ewigen Ruhe.“

„Wie beneidete ich den Glücklichen, daß er die schweren Prüfungen dieser Erde überstanden habe, und unzertrennlich mit dem Geliebten meiner Seele vereinigt sei. O, warum mußte der Todesengel damals an mir vorüberschweben.“

„Mein Schmerz um deinen Verlust wurde nach und nach etwas milder; in der tiefsten Brust verschlossen war mein Gram, und ruhiger lebte ich nun in der seligen Erinnerung an eine glückliche Vergangenheit, und in der trostreichen Hoffnung auf ein besseres Jenseits. — Da hat mich eines Tages mein Vater mit bestürzter Miene, ihm auf sein Zimmer zu folgen. Hier entdeckte er mir, daß er ohne sein Verschulden am Rande der Verzweiflung stehe, er hatte eine bedeutende Kasse unter seiner Verwaltung, aus welcher ihm eine Summe von fünfzigtausend Franken, wahrscheinlich von einem Hausdiebe, durch Nachschlüssel entwendet worden war; denn an der wohlverwahrten, eisernen Kasse konnte man keine Spur gewaltthamer Erbrechung entdecken. Mein Vater machte zwar sogleich die geeignete Anzeige, allein die deshalb eingeleiteten gerichtlichen Nachforschungen und Untersuchungen blieben leider ohne Erfolg, und da er sich somit außer Stand sah, seine Unschuld zu beweisen, so blieb ihm keine Wahl übrig, als den Verdacht des Diebstahls auf seiner eigenen Person lasten zu lassen, oder durch einen Selbstmord sein Leben zu enden, und seine Tochter unverdienter Schande preiszugeben. — Seit einigen Wochen lebte in unserm Sädthchen Marquis Lignon! ein Mann von seiner Bildung, angenehmem Aeußern, und wie der Ruf verkündete, unermesslichem Reichthum. Er hatte mich mehrere Male gesehen, und schon in einigen Gesellschaften, die mein Vater besuchte, geäußert, daß er in meinem Besitze seines Lebens Glück gefunden zu haben glaube. Diese Worte waren meinem Vater zu Ohren ge-

kommen, und er hatte auf dieselben seine letzte Hoffnung gebaut. Gab ich dem reichen Manne am Altar die Hand, so durfte mein Vater nicht zweifeln, sich von der Schande gerettet zu sehen. — Karl ist todt, überlegte ich, den Schwur der Treue hat des Todes Hand gelöst; des besten Vaters Ehre zu retten, ist mir heilige Pflicht. — Nach einem schrecklichen Kampfe gab ich endlich mit gebrochenem Herzen meine Einwilligung, und sprach das Ja zum ewigen Bunde aus!

Amalie sank weinend an das Herz des vernichteten, seiner Sinne kaum mehr mächtigen Jünglings. Die Erzählung hatte alle Erinnerungen an die Vergangenheit in ihr aufgeregt, und machte ihr die jetzige Lage noch schmerzlicher fühlbar.

„Mein Gatte,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „erfüllte redlich die Pflichten, die er am Altare mir zugeschworen. Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß er mit der herzlichsten Güte meines Vaters Schuld tilgte; aber leider genoß dieser nicht lange mehr das Glück, welches Herr von Lignon ihm dadurch bereiten wollte, er starb wenige Wochen nach unserer Trauung.“

„Zwei Jahre lebe ich nun an der Seite des Mannes, der meines Vaters Andenken rein erhalten und seiner Tochter die Pflicht anferlegt hat, ihn als ihren Wohlthäter zu verehren; nie habe ich Ursache gehabt, diesen Schritt zu bereuen, denn mit stets erneuter Liebe suchte er meines Lebens Tage zu schmücken. — Und nun lehrst du, mein Karl, zurück aus weiter Ferne, aus des Grabes Nacht, in der ich dich versunken glaubte; die alte Treue bringst du mit, aber du findest deine Braut nicht mehr; die Pflicht der kindlichen Dankbarkeit hat sie mit einem Andern vermählt; doch nicht treulos ward sie dem Eide, den sie einst geschworen. — O, der schrecklichen Fügung des Schicksals!“

Karl fühlte sich zwar höchst elend, doch vermochte er Amalien nicht zu zürnen; sie war schuldlos. Das unselige Geschick allein klagte er als die Ursache an; sein edles Herz verzicht der Geliebten.

„Thene Amalie!“ sprach er, „noch einmal, zum letzten mal, laß mich diese Hand ergreifen; sie sollte einst die meinige werden, und mein irdisches Dasein verschönern — der Himmel wollte es anders; seiner Führung kann der schwache Sterbliche nicht widerstreben. — Ich verlasse ein Land, wo ich der Freuden so wenige genossen, der Schmerzen aber so unzählige erduldet habe. Nimm hier dein geliebtes Bild zurück; es ist mit einer Locke umwunden, deren wehmüthige Bedeutung dir dieses Tagebuch erklären wird, das ich dich, zu meinem Andenken, aufzubewahren bitte. Lebe wohl, dort oben sehen wir uns wieder!“

„O mein Karl,“ weinte Amalie, „der Schmerz wüthet verzehrend in meinem Innern. Hier ruht mich die Pflicht zu meinem Gatten, dort zieht mich die Liebe zu dir; welchem Gefühle soll ich Raum geben in meinem Herzen! — Ich konnte dir die Bitte, mich noch einmal zu sprechen, nicht verjagen, aber ich fühle, daß ich dennoch strafbar gegen meinen Gatten gehandelt habe. Diese geheime Zusammenkunft sei unser letzter Abschied. Ich liebe dich mit dem ganzen Feuer jugendlicher Kraft, und was soll ich es dir verbergen, ich liebe dich noch mit all' der Innigkeit, deren ein weibliches Gemüth nur jemals fähig war; aber ich schwöre auch zugleich bei dem Schatten meines verklärten Vaters, daß ich mich niemals eines Schrittes schuldig machen werde, der meiner Pflicht entgegen wäre, und mich selbst in deinen Augen entehren würde. — Laß uns standhaft beharren auf den Grundsätzen der Tugend und Ehre; siehe meinen Anblick, sieh deine Amalie nie mehr wieder, laß ihr die süße Verubigung, einst, entsefelt von den Banden dieser Erde, in den Wohnungen der seligen Geister, dich wieder zu finden, und dann auf Ewigkeiten mit dir vereint zu sein. Des himmlischen Vaters Segen stärke dich und deine Amalie im bitteren Kampfe, bis jener Augenblick erscheint. Lebe wohl —“

„Ja! — auf ewig dort vereint!“ rief Karl, wie aus dem schweren Traume erwacht, der Geliebten nach, die schon durch die Schatten der Nacht seinen Blicken entschwunden war.

9.

Amalie lehrte mit zerrissenem Herzen nach ihrer Wohnung

zurück. Sie hatte den Mann ihrer Wahl zum letztenmal gesehen, hatte für das ganze Leben Abschied von ihrer Liebe genommen. Düstere Wolken zogen am Himmel einher, und verfinsterten den bleichen Mond, der nur zuweilen mit einem matten Strahle seines Silberlichts der Duldlerin den Rückweg zeigte. Aber kaum hatte sie das Wäldchen verlassen, und war in das Freie getreten, als hinter ihr ein Pistolenschuß fiel. Festig fuhr sie bei dem Knall zusammen, und das Schrecklichste ahnend, gieng sie, ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen, so eilig als sie konnte, zu dem treuen Freunde zurück.

Die Angst, die ihrer Sinne sich bemächtigt hatte, ließ sie kaum die eben verlassene Stelle wieder auffinden. Ein leises Stöhnen leitete sie an den Schreckensort. Der Unglückliche lag in seinem Blute am Boden — die Brust durchbohrt von einer mörderischen Kugel.

Wie eine Wahnsinnige stürzte sich Amalie auf die Leiche ihres Geliebten, der in ihren Armen seinen letzten Athemzug aushauchte. Verzweiflungsvoll rief sie seinen Namen, und bedeckte mit beiden Händen seine Wunde, als wollte sie das entfliehende Leben zurückhalten, aber vergebens — er hatte ausgelitten — und Amalie mit ihm; denn aus seinen bleichen Lippen sog auch sie den Tod; der übermäßige Schmerz beraubte sie in wenigen Augenblicken des Lebens.

10.

Im ganzen Hause fragte man bei hereindrehendem Abend nach Amalien; Niemand wollte sie gesehen haben. Herr von Lignon ließ bei allen Bekannten nach ihr forschen, allein keiner der ausgeschickten Diener brachte irgend eine erwünschte Nachricht. Mitternacht war vorüber, von Amalien noch keine Spur. Der besorgte Gatte bat nun alle seine Hausbewohner, die Umgegend ihm durchsuchen zu helfen.

Erst beim dämmernden Morgen kam er zu dem Lindenhain, wo er das traurige Ziel seiner Nachforschungen erreichte. Er fand seine Gattin entseelt an der Seite eines todten, ihm unbekanntem Officiers. Einige seiner Begleiter glaubten, in demselben Karl von M. Amalians ehemaligen Verlobten, zu erkennen. Das Tagebuch, welches neben den Liebenden im Grase lag, bestätigte diese Vermuthung, und enthielt die untrüglichen Aufschlüsse über die Ursache dieser Vorgänge.

Tief betrauerte Herr von Lignon den Verlust seiner achtungswerthen Gattin, mehr aber das unheilvolle Zusammentreffen von Umständen, die eine so schreckliche Entwicklung herbeigeführt hatten.

Er ließ die Unglücklichen an derselben Stelle zur Ruhe bestatten, wo sie ihren Geist aufgegeben. Die im Tod getrennt waren, hatte der mitleidige Tod vereint. Noch bezeichnet jenen Ort ein Grabstein, welchen die einfachen Worte schmücken: „Hier ruhen zwei seltene Opfer der Pflicht und Liebe.“

Allerlei.

— In Augsburg ist es festgesetzt, daß jedes Mitglied des Gemeindefollegiums, welches ohne gegründete Entschuldigung eine Sitzung versäumt, einen Gulden Strafe an die Armenanstalt zu entrichten hat. In der letzten Sitzung sind dort einige Mitglieder sehr spät erschienen und der Vorsitzende beantragte, daß jedes Mitglied welches nach 3 $\frac{1}{2}$ Uhr erscheine, 24 kr. Strafe zahle. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben, und die Strafe auf 30 kr. erhöht, weil es keine Zwanziger mehr gibt. Das ist die erste Preißeigerung!

— Man war bisher der Ansicht, das Heidelberger Faß sei mit seinen 365 badischen Ohm das größte in Deutschland, dem ist nicht so, vielmehr, wie in Ludwigsburg das größte und ausgedehnteste Schloß mit acht durch Gallerien und Pavillons symmetrisch verbundenen Palästen sich befindet, so befindet sich dort unter demselben auch das größte Faß in Deutschland mit 300 württembergischen Eimern, mehr als 600 badischen Ohm, in einem eigens dazu erbauten Keller. Bekanntlich ist Württemberg dasjenige Land in Deutschland, welches am meisten Wein erzeugt, ihm gebührt also auch das größte Faß, und man muß also künftig sagen: „Beim großen Faß zu Ludwigsburg.“

gogly